

KULTUR

Mit Persönlichkeit und Können

In der Darmstädter Akademie für Tonkunst gewinnt
Daniló Kunze den Deutschen Gitarrenpreis

Von Silvia Adler

DARMSTADT. Es war ein enges Rennen auf hohem künstlerischem Niveau. Und doch schien es keine wirkliche Überraschung, dass der Gewinner des Deutschen Gitarrenpreises 2020 am Ende Daniló Kunze hieß. So souverän wie der 22 Jahre alte Thüringer seinen Auftritt am Samstag beim Finale in der Akademie für Tonkunst absolviert hatte, bestand wenig Zweifel, dass er seiner Konkurrenz, so stark die sich auch präsentierten, einen Schritt voraus war.

Eine Schrecksekunde musste der junge Gitarrist bei der Verkündung der Wettbewerbsergebnisse dennoch überstehen: Sein Name war unter die Finalisten gerutscht und wurde versehentlich zu früh aufgerufen. Ein Irrtum, der sich rasch aufklärte. Der erste Preisträger konnte also noch einmal Platz nehmen, bis ihm die Siegerurkunde überreicht wurde.

lange bewährte sich auch im romantischen „Nocturne Reverie op. 19“, die Stivcevic silbrig flirren und glitzern ließ, und in Giulianis „Rossiniana Nr.1 op. 119. Die Kroatin erhielt den Sonderpreis für die beste Interpretation des Hauptpflichtstückes „Homenaje“ von Manuel de Falla.

Der 1996 in Russland geborene Eugen Treichel ließ durch seine brillante Tongebung und die musikalische Intensität seines Spiels aufhorchen. Seine Interpretation von Rodrigues „Junto al Generalife“ bestach mit Leuchtkraft, geschärften Konturen und dynamischen Wechseln. Die luzide Tiefenschärfe war der große Pluspunkt seines spannungsvollen Spiels, das leider durch einige kleine Griff-Fehler an Perfektion einbüßte. Dennoch war Treichels abgründige Interpretation von Britten's „Nocturnal after John Dowland op. 70“ einer der Höhepunkte des Finales.

Der vor drei Jahren begründete Gitarrenpreis ist mit 3000 Euro dotiert und mit zahlreichen Konzertauftritten verbunden. In drei Vorauswahlen wurden sechs Halbfinalisten ermittelt, die am Samstagvormittag in der Akademie für Tonkunst gegeneinander antraten. Neben Kunze konnten sich die erst 20 Jahre alte kroatische Gitarristin Lucija Stivcevic und der in Essen studierende Gitarrist Eugen Treichel für das Finale qualifizieren. Alle drei Finalisten beeindruckten nicht nur durch ihr technisches Können, sondern zeigten jeder auf seine Weise eine ausgeprägte künstlerische Persönlichkeit.

Ein Hauch Melancholie lag über den weichen Melodielinien, die Lucija Stivcevic in Fernando Sors Etüde op. 60 Nr. 14 mit geschmeidiger Phrasierung erklingen ließ. In ihrer klaren, sanglichen Tongebung schwang stets eine feindosierte dunkle Farbnuance, die ihrem Spiel eine besondere Tiefe verlieh. Diese Me-

Bereits die Bühnenpräsenz, die Daniló Kunze ausstrahlte, ließ ihn, noch bevor er die erste Sonate von Fernando Sor beendet hatte, zum Favoriten des Wettbewerbs aufsteigen. Seine Körperhaltung vermittelte eine enorme Spannung, in seinem Gesicht spiegelte sich der emotionale Verlauf der Musik. Der junge Mann mit der krausen Lockenmähne ist Bühnenmensch durch und durch. Sein Auftreten besticht mit einer Mischung aus Präsenz und Lässigkeit, der man sich schwer entziehen kann. Wie hingezaubert klangen in ihrem klar konturierten Fluss nicht nur die Sonaten von Sor, sondern auch Giulianis Rossiniana Nr. 5 op. 123. Der Gitarrist lieferte in den artistischen Läufen, Verzierungen und Koloraturen ein virtuoses Kabinettstück ab, das technisch ohne Makel schien.

In Ferdinand Rebays Gitarrensonate in d-Moll zeigte Kunze neben musikalischer Imaginationskraft auch poetisches Feingefühl und fesselnde Erzähkraft.



Der Sieger Daniló Kunze beim Wettbewerb um den Deutschen Gitarrenpreis am Samstag in der Darmstädter Akademie für Tonkunst.

Foto: Akademie für Tonkunst